

Margrit Frölich, Reinhard Middel, Karsten Visarius: Außer Kontrolle – Wut im Film

Marburg: Schüren Verlag (Arnoldshainer Filmgespräche, Bd. 22). 192 S., ISBN 3-89472-442-0, € 16,90

Der 22. Band der Reihe „Arnoldshainer Filmgespräche“ versammelt neben Tagungsbeiträgen neue Aufsätze von Journalisten, Wissenschaftlern und Theologen zum Thema „Wut im Film“.

Das Themenspektrum der Texte des ersten Teils des Bandes ist breit gefächert. Klaus Kreimeiers Aufsatz beleuchtet überblicksartig und anhand zahlreicher Beispiele verschiedene filmische Szenarien der Wut. Michael Wetzels Beitrag „Laokoon Revisited – Wut in Text und Bild“ geht auf Wut in der bildenden Kunst ein. Andreas Krafts Text analysiert anhand von Stefan Zweigs Novelle *Der Amokläufer* (1922) kulturelle Aspekte von Wut. In seinem hervorragenden Aufsatz „Wut in phänomenologischer Sicht“ liefert Hans-Jürgen Gerigk eine Grundlage für die Analyse von (filmischer) Wut, indem er darstellt, was Wut eigentlich ist und wie sie von den verwandten Phänomenen „Zorn“ und „Hass“ abgegrenzt werden

kann. Der erste Teil schließt mit „Dies Irae“ von Werner Schneider-Quindeau, der göttlichen Zorn und menschliche Wut gegenüberstellt. Der zweite Teil des Bandes enthält acht Analysen von Filmen, in denen Wut einen wichtigen Bestandteil darstellt: *Zombie - Dawn of the Dead* (1978) *Butterfly Kiss* (1995), *Falling Down* (1993), *Hulk* (2003), *Kill Bill* (2003 & 2004), *Fight Club* (1999), *Aguirre, der Zorn Gottes* (1972) und frühe Filme von Michael Haneke (1989-1997). Die Autoren analysieren die Filme unter anderem aus theologischer, psychoanalytischer und medienwissenschaftlicher Sicht.

Werden dem Leser im ersten Teil des Bandes mediale und kulturelle Aspekte von Wut vorgestellt, kommt der im Titel versprochene Film hier zu kurz. Vielfach ist eine Anwendung der Ergebnisse auf das Medium nur bedingt möglich. Ausnahmen stellen die Beiträge von Gerigk und Kreimeier dar. Umgekehrt verhält es sich mit dem zweiten Teil des Bandes: Oftmals bleibt hinter der Filmanalyse die Wut auf der Strecke. Hervorragende Ausnahmen sind die Beiträge von Barbara Schweizerhof und Roland Wicher. Schweizerhof analysiert Ang Lees *Hulk* und thematisiert explizit die filmische Umsetzung von Wut. Wicher setzt sich in seinem Beitrag am Beispiel von *Dawn of the Dead* in origineller Weise mit Wut als einer Epidemie auseinander, die von den Figuren Besitz ergreift. Andere Beiträge des zweiten Teils verlieren sich häufig in extensiven Nacherzählungen der Handlung oder gehen nicht spezifisch auf den Affekt Wut ein. Stattdessen liegt der Fokus häufig auf filmischer Darstellung von Gewalt oder der Wut verwandten Phänomenen.

Auch lässt der Band stellenweise editorische Sorgfalt vermissen. So wird Gerigks präzise Definition von Wut in anderen Artikeln ignoriert und es werden neue, teilweise widersprüchliche Definitionen von Wut eingeführt. Weiterhin fehlen dem lobenswert bilderreichen Band erklärende Bildunterschriften und ein Literaturverzeichnis, das für eine tiefgehende Auseinandersetzung hilfreich wäre.

Der Auffassung Marcus Stigleggers, dass es sich bei der Arnoldshainer Reihe um eine „fundierte und vielseitige Textsammlung [...] immer auch mit Blick auf soziale, ethische und philosophische Zusammenhänge“ (<http://www.ikonemagazin.de/rezension/Filmliteratur2005-2006.htm>) handelt, kann uneingeschränkt beigepröflichtet werden. Insgesamt stellt der vorliegende Band jedoch eher eine breit gefächerte Aufsatzsammlung zur medialen Kulturgeschichte der Wut dar, weniger eine dezidierte Betrachtung von „Wut im Film“.

Joachim Kläschen (Kiel)